

Internetkriminalität - die unterschätzte Gefahr

Das Plakat „Vorsicht, Feind hört mit“ war während des letzten Weltkrieges allgegenwärtig. Vielleicht sollte man eine Adaption „Vorsicht, Kriminelle schreiben mit“ produzieren, denn noch immer glaubt die Mehrheit der Internetuser, dass sie keinesfalls Opfer werden können. Ein Irrglaube wie jeder Fachmann bestätigen kann.



Vermutlich, weil Internetkriminelle leise sind, ihre Taten oft gar nicht oder erst Wochen, Monate oder sogar Jahre nach einem Angriff sichtbar werden, haben sie im Bewusstsein der Bevölkerung noch nicht den Gefahrenwert, der ihnen eigentlich zusteht. Irrig ist die Ansicht vieler User, dass ihr eigener Computer doch für Kriminelle völlig uninteressant sei. Bei der Mehrheit der Angriffe auf private Computer ist dem Angreifer völlig egal, was auf dem jeweiligen Gerät gespeichert ist. Entscheidend ist, dass Macht darüber ausgeübt werden kann. Das Gerät wird, ohne dass der Besitzer es merkt, dann Teil eines Botnetzes und wird im günstigsten Fall nur für die Versendung von Spams verwendet. Eine andere, weit verhängnisvollere Möglichkeit ist, über den Computer persönliche Daten, also die Identität zu stehlen. Die so erlangte Identität wird dann für verschiedene kriminelle Zwecke verwendet.

Besondere Sorge macht den Sicherheitsfachleuten die neue Generation der Mobiltelefone, die s.g. Smartphone. Marco Di Filippo von der Securityfirma Compass meint, dass 47% der User, also fast die Hälfte, noch nie ein Sicherheitsupdate auf ihrem Gerät gemacht haben. Gedankenlos werden, vor allem von Jugendlichen, Apps geladen, ohne dass sie wissen, dass sie damit zum „gläsernen Menschen“ werden. Während die Datenspeicherung durch Behörden als aberwitzige

staatliche Überreaktion angesehen wird, werden gleichzeitig die intimsten Daten freiwillig an völlig unbekannte Firmen abgegeben. Was nützt die beste Firewall auf dem Firmencomputer, wenn sich der Angestellte Daten auf sein ungesichertes Gerät lädt und diese Daten über diesen Umweg leicht ausspioniert werden können. Der leichtsinnige Umgang mit Smartphones, die voll mit persönlichen Daten sind und häufig Zugang zu diversen geschützten Netzwerken haben, ist ein weiteres Gefahrenmoment. Ohne nachzufragen werden eingebettete Internetlinks (URL) geöffnet. PIN-Code-Abfrage, Gerätesperrcode, Passcode werden, obwohl vorhanden, aus Gründen der Bequemlichkeit abgeschaltet. Die Verwendung von Bluetooth, heute in jedem neuen Pkw vorhanden, ist ein weiteres Sicherheitsrisiko. Mit der Öffnung wird der Weg in das Smartphone freigemacht und trotzdem wird diese Funktion gedankenlos dauerhaft eingeschaltet. Obwohl ebenfalls vorhanden, wird kaum die Warnfunktion bei Datenübertragung eingeschaltet, die meisten wissen gar nicht, dass es so etwas gibt.

Und wer nun glaubt, dass nur Privatpersonen leichtsinnig sind, der täuscht sich ebenfalls. Üblicherweise versuchen geschädigte Firmen einen Hackerangriff nach Möglichkeit zu verschweigen. „Ein Hackerangriff wird wie eine Geschlechtskrankheit behandelt – man spricht nicht

darüber“ meinte dazu der Internetfachmann der Freien Universität Berlin, Dr. Sando Gaycken, anlässlich eines Seminars des Abwehramtes. Dabei, so meinen Fachleute, zieht die organisierte Kriminalität aus Internetkriminalität bereits mehr Gewinn als aus dem Drogenhandel. Paul Karrer von „Cyber Security Austria“ sieht sogar die Lebensadern der modernen Gesellschaft gefährdet. Benutzbarkeit, Bequemlichkeit, Einfachheit und Profitdenken kollidieren mit der Sicherheit. Die Systeme sind nach seinen Angaben heute so komplex, dass durch die Verknüpfung derselben die Angriffsflächen oft gar nicht mehr erkannt werden. Dass man über eine an einem Netzwerk hängenden Waage den Zentralcomputer einer Handelskette knacken kann, klingt unwahrscheinlich, ist aber möglich. Vergessen wird auch, dass es gar nicht das Abziehen von Daten durch einen Hacker sein muss, der eine Firma an den Rand der Existenz bringen kann. Sabotage, technische Ausfälle, Bedienungsfehler und die Systemkomplexität bringen dieselben Ergebnisse.

Hat Edmund Burke (1770) diese Situation vorausgesehen, als er schrieb:

Das Böse triumphiert allein dadurch, dass gute Menschen nichts dagegen unternehmen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.infosih.intra.bmlv.at/zhil